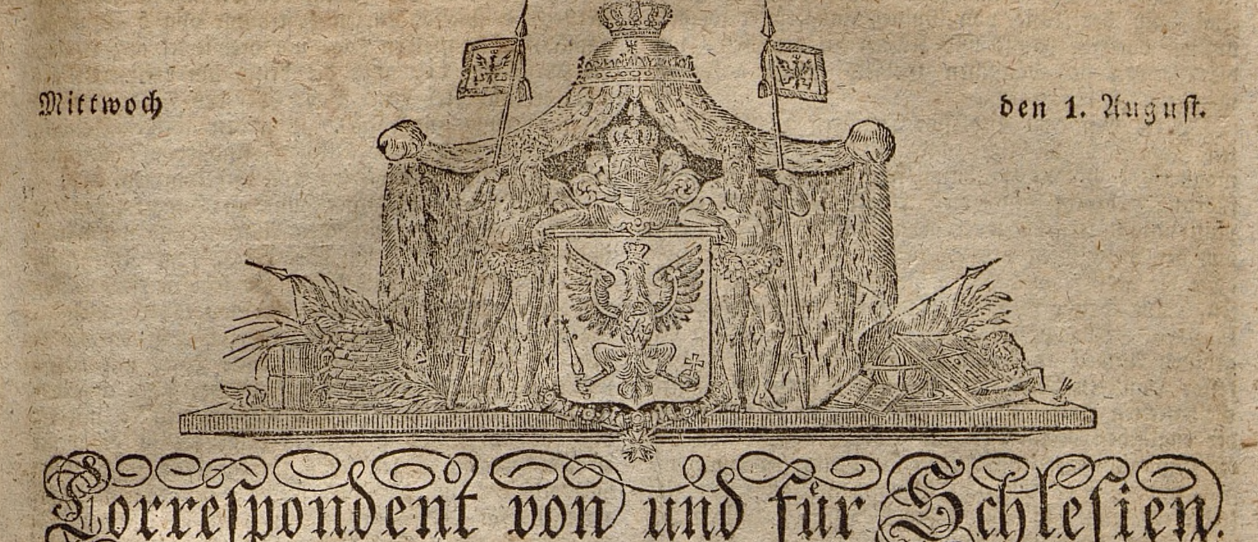
1827. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 61.

Mittwoch den 1. August.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 25. Juli. Se. Majestät der König haben den Vice-Präsidenten Johann Friedrich von Hempel zum Chef-Präsidenten des Ober-Landesgerichts in Stettin zu ernennen geruhet.

Se. Maj. der König haben den Geheimen Justiz- und bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Carl August Friedrich Wilhelm Schultz zum Vice-Präsidenten des Ober-Landesgerichts in Stettin zu ernennen geruhet.

Se. Majestät der König haben den Ober-Landesgerichts-Sekretair und Kanzlei-Inspektor Carl George Klinck zu Paderborn zum Hofrath zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben geruhet, den bei dem Ober-Landesgericht zu Glogau angestellten Justiz-Commissarius und Notarius August Wilhelm Treutler zum Justiz-Commissions-Rath zu ernennen.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der hiesigen Universität, Dr. Homeyer, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen, und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Bonn, Dr. Nees von Esenbeck den jüngern, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen geruhet.

Der Regierungs-Chef-Präsident Meding ist von Königsberg in Pr. hier angekommen.

Der Königl. Französ. Cabinets-Courier Mounier ist, von Paris kommend, hier durch nach Frankfurt a. M. gegangen.

Berlin, den 28. Juli. Des Königs Majestät haben geruhet, den bei dem Ober-Landesgerichte zu Glogau angestellten Justiz-Commissarius und Notarius Ludwig Wilhelm Bassenge zum Justiz-Commissions-Rath zu ernennen.

Se. Hoheit der General der Infanterie und kommandirende General des Garde-Corps, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, sind von Neu-Strelitz hier angekommen.

Ihre Durchl. der Prinz und die Prinzessin Albert zu Schwarzburg-Rudolstadt sind nach Dessau von hier abgegangen.

Se. Excell. der Gen. Lieut., Chef der Gensd'armerie und Commandant von Berlin, von Tippelskirch, sind aus Schlesien hier angekommen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 24. Juli. Den neuesten Nachrichten aus Lübeck zufolge, war die russische Flotte, 9 Linienschiffe und 13 Fregatten, am 20. Juli in den Sund gekommen, und lag bei der Dreikronen-Batterie vor Anker.

Unter dem Commando eines dänischen Seeoffiziers soll, dem Vernehmen nach, ein kleines armirtes Fahrzeug nach der Küste von Guinea ausgerüstet werden, um die dortigen Flüsse und Küsten zu befahren, und die Grenzen des dänischen Gebiets genau aufzunehmen und zu bestimmen.

Ob die von dem Professor Hansteen zu Christiania seit Jahren beabsichtigte und in Anregung gebrachte magnetische Polar-Expedition nach Sibirien zur Ausführung gebracht und diese Angelegenheit zu einem National-Unternehmen erhoben werden wird, hängt von den Beschlüssen des Storthings ab, da die Stände dazu die Kosten aus der Staatskasse bewilligen müssen. Die Sache wird im Storthing zur Verhandlung kommen. Alle Physiker und Astronomen nehmen den größten Antheil an diesem Unternehmen, und der Professor Hansteen hat dazu von allen Seiten die schmeichelhaftesten Aufforderungen erhalten, so wie ihm von der englischen Nordwest- und Nordpol-Expedition unter Capitain Parry schätzbare Mittheilungen zugegangen sind. Der Professor Erman in Berlin hat sich selbst erboten, daß, wenn der Professor Hansteen seinen Sohn, den Dr. Erman, mitnehmen wolle, er denselben nicht allein mit vorzüglichen Instrumenten ausrüsten, sondern auch einen Einschuß von tausend Rthlrn. in die Reisekasse liefern wolle, wenn die Angelegenheit dadurch die erwünschte Wendung erhalten könne.

Vom Main, den 22. Juli. Ein Schreiben aus Frankfurt vom 20. Juli meldet: „Der K. Preuß. Geh. Staats- und Finanzminister v. Motz, und der Großherzoglich Sachsen-Weimarische Regierungs-Präsident v. Motz, sind gestern hier eingetroffen; eben so früher der Herzog v. Dalberg, Pair von Frankreich, und Se. Excellenz der Graf v. Forbin-Janson, aus Paris. — Die anhaltende Trockenheit hat einen so niedern Wasserstand herbeigeführt, daß man an einigen Stellen den Main durchwaten kann, und die Schifffahrt sehr gehemmt ist, was auch ein Steigen der Holzpreise verursacht. Das Gras auf den Wiesen verdorret, und gar keine Grummet-Erndte ist zu erwarten. Die Mühlen an den Waldbächen stehen sämmtlich still. Die Gemüse und alle Gartenfrüchte steigen im Preise, und das wenige Obst, welches an den Bäumen sitzt, fällt vertrocknet herunter; besonders ist dies bei den Aepfeln der Fall, weshalb der Preis des Aepfelweins von 8 auf 12 Thlr. gestiegen ist. — Der Nachlaß des verstorbenen Banquier v. Bethmann wird auf 9 Millionen Gulden angegeben."

Von den von Mastricht an den Gastgeber zum Weidenbusch zu Frankfurt a. M. geschickten 46 Tauben, welche Sonntag den 8. Juli im Beiseyn eines Notars und Zeugen um dreiviertel auf 5 Uhr Morgens in Freiheit gesetzt wurden, sind in Mastricht die drei ersten Tauben folgendermaßen angekommen: die erste in dem (für eine Entfernung von beinahe 50 deutschen Meilen) beispiellos kurzen Zeitraume von 5 Stunden, nämlich an demselben Tage um dreiviertel auf 10 Uhr, die zweite um 11, und die dritte um dreiviertel auf 11 Uhr (alle drei Hrn. Vos, Chef des Finanzbüreaus der Regierung, zugehörig). Von den übrigen Tauben, welche nach und nach eintrafen, sind jedoch auch einige erst den dritten und vierten Tag angekommen.

Die Meister der Küfner-Zunft zu Hanau zogen am 18. Juli in einem feierlichen Aufzuge und mit Musik nach Wilhelmsbad, um Sr. K. H. dem Kurfürsten, als unterthänigstes Angebinde für sein in einigen Tagen eintretendes Geburtsfest, ein von ihnen zu diesem Behuf eigends verfertigtes $8\frac{1}{2}$ öhmiges Faß darzubringen. Dieses meisterhaft angefertigte Faß, mit 10 eisernen, 2 Zoll breiten Reifen, welche, blau angelaufen, sehr sauber und elegant gearbeitet sind, mit der Nationalflagge im Spunde, trägt die in erhabener Arbeit auf dem Boden schön eingegrabene Inschrift im halben Zirkel um das kurhessische Wappen: „Sr. K. H. Wilhelm II., Kurfürsten von Hessen, ihrem allgeliebten Landesvater, dargebracht als ein Zeichen ihrer treuen Anhänglichkeit, von der Küfner-Zunft in Hanau, am 18. Juli 1827." Se. K. H. der Kurfürst hat das Geschenk wohl aufgenommen.

Seit Kurzem hat man angefangen, bei Sinsheim (im Großherzogthum Baden) die alten Leichenhügel zu eröffnen, und bis jetzt ist nachstehende Ausbeute zu Tage gefördert: „In einer Entfernung von 7 Fuß von dem zuerst aufgefundenen Geripppe fand sich ein zweites, welches seine Füße gegen den Kopf des erstern, und in gleicher Entfernung ein drittes, welches ebenmäßig seine Füße gegen den Kopf des zweiten gerichtet hatte; die zuletzt gefundenen waren sehr groß und maßen im Skelete, woran jedoch der Unterfuß noch fehlte, 7 Fuß. Sie hatten metallene Ringe von rundem Draht um die Arme; der Draht war von Grünspan ganz durchfressen; auch fand sich eine Hafte, wovon die nadelförmige Spitze noch zu erkennen giebt, daß sie zum Schluß oder Zusammenheften des Feldkleides gedient haben mag. Ein Stückchen Eisen mit einer etwa anderthalb Zoll langen Spitze, einem ausgehöhlten Mittelstück, welches am obersten Ende eingebogen ist, läßt sich recht gut als die Spitze der bei den alten Deutschen üblich gewesenen Framen (Lanzen) erklären; der noch vorhandene Theil hinter der Spitze ist wahrscheinlich die Hälfte eines Oehrs, worin ein kurzer Holzschaft gepaßt war. Was das sicherste Kennzeichen deutscher Leichname bleibt, sind die Zähne; diese sind in den drei Gerippen wohl erhalten. Im Mittelpunkte des Hügels fand sich ein von gebranntem Lehm gebildeter Kreis oder Kessel, und darin mehrere zusammengewälzte Steine, und mitten in diesem

Steinhaufen ein Haufen gebrannter Knochen, Kohlen, auch Asche. Das Ausgrabegeschäft wird fortgesetzt, aber noch ist der erste Hügel nicht ganz durchsucht.

Seit dem 11. und 15. Juli hat man am Main und Oberrhein weiche und gefärbte Trauben in den Weinbergen. Man verspricht sich ein gutes Weinjahr.

In München ist ein Brief des königl. baier. Oberlieutenant Schnitzlein eingetroffen, welcher meldet, daß derselbe mit 2 Kanonen Antheil an der Schlacht vom 6. Mai bei Athen genommen hat. Er rettete sich mit dem griechischen Generalissimus Church auf ein Schiff. Gegenwärtig kreuzt er mit dem griechischen Groß-Admiral Cochrane auf dem mittelländischen Meere.

Mehrere öffentliche Blätter meldeten vor Kurzem, daß Götz von Berlichingen's eiserne Hand in der Antiquitäten-Sammlung des Herrn Brokes in London öffentlich zum Verkauf ausgeboten worden sey. Diese Nachricht (sagt die Casselsche Allgemeine Zeitung vom 18. Juli) bedarf einer wesentlichen Widerlegung. Die in London zum Verkauf ausgestellte Hand ist auf jeden Fall ein nachgemachtes Werk und eine offenbare Täuschung. Die wahre eiserne Hand des Götz besitzt noch jetzt ein Nachkömmling desselben, der Graf Joseph v. Berlichingen zu Jaxthausen im Würtembergischen, nach dessen Stiftung sie auch niemals aus der Familie desselben kommen wird. Sie war lange in Wien, und befand sich, durch Verheirathung einer Freifrau von Berlichingen, im Besitz einer Gräfin von Haddik daselbst. Sie in die Hände des jetzigen rechtmäßigen Besitzers zurückzubringen, konnte nur durch einen Prozeß bewerkstelligt werden. Einem gemachten Versprechen zufolge, befand sich diese ächte eiserne Hand Götz von Berlichingen's voriges Jahr in Hessen, als genannter Graf v. Berlichingen seinen Schwiegersohn, den Baron v. Baumbach zu Sontra, besuchte. Viele Einwohner von Cassel und einige Marburger Professoren haben bei dieser Gelegenheit dieses Denkmal deutscher Tapferkeit und dieses Meisterwerk eines höchst künstlichen Mechanismus bewundert.

Seit dem Anfange dieses Jahres bietet die Schweiz ein ganz neues Schauspiel dar, nämlich eine große Anzahl englischer Musterreisender, die das Land auf eine so zudringliche Weise mit Proben überschwemmen, daß man wohl auf ein großes Bedürfniß nach Absatz schließen kann. Dessen ungeachtet bleiben die meisten französischen Artikel vorzugsweise beliebt.

Niederlande.

(Vom 19. Juli.) Vorgestern Nachmittag ist der Kurprinz von Hessen, von Berlin kommend, bei seiner durchl. Mutter im Schlosse Laeken eingetroffen.

Die russische Fregatte Konstantin ist von dem Texel nach Portsmouth abgesegelt.

Die Brügger Zeitung meldet, nach einem Privatbriefe, daß sich im Jesuiten-Collegium zu St. Acheul gegenwärtig nicht weniger als 264 Zöglinge aus den Niederlanden befinden.

Der kaiserl. russische General Jomini ist von Paris in Brüssel eingetroffen.

Spanien.

Madrid, den 5. Juli. Die Belästigung unseres Handels durch die Korsaren dauert noch immer fort. Die Kaper verfolgen die spanischen Schiffe bis in die portugiesischen Häfen, und verbrennen, Angesichts unserer Hafenstädte, ihre Prisen, wenn sie mit denselben nicht irgendwo einlaufen können. Der Capitain des Korsaren, General Armario, welcher den französischen Kauffahrer Casimir wegnahm, heißt Rata, und ist ein geborner Spanier aus Malaga. Das Schiff hat 38 Mann und führt eine Kanone.

Madrid, den 9. Juli. Heftige Stürme haben dieser Tage verschiedene Gegenden Spaniens heimgesucht. Am 6. und 7. hatten wir hier Platzregen und Hagelwetter; in einem nahen Dorfe tödtete der Blitz einen Bauer, und ein junges Mädchen ward von dem Wasser fortgerissen. Einige Tage vorher richtete ein Sturm bei Durango (Biscaya) große Verwüstungen an. Die Hagelsteine hatten fast alle ein Gewicht von zwölf Loth und zuweilen den Umfang eines großen Eies.

Portugal.

Lissabon, den 4. Juli. Vorgestern um 5 Uhr fuhr die Regentin, zum ersten Mal seit ihrer langen Krankheit, durch die Straßen dieser Hauptstadt, und ward überall mit begeisterten Freudenbezeugungen empfangen.

Ein vorgestern aus Wien eingetroffener Courier soll die Nachricht gebracht haben, daß der Infant Don Miguel nicht nach Brasilien gehen werde. Gestern ist ein Paketboot, genannt „der 23ste Mai", nach Rio Janeiro abgegangen, vermuthlich, um dem Kaiser diese Botschaft zu bringen.

Die Desertion ist unter unsern Regimentern noch immer sehr groß, und die Menge der Rebellen, welche an der spanischen Grenze schwärmen und von dort aus die unvertheidigten Dörfer überfallen, hält diese Bezirke in einem Zustande außerordentlicher Aufregung. Am 26sten v. Mts. erschien eine Bande zu Tuela in der Pfarrwohnung, wo sie Gewaltthätigkeiten verübten, und mit der Drohung weggingen, daß sie bald wiederkommen, und den Pfarrer, der ein Constitutioneller und ein Negro sey, ums Leben bringen würden. Der Portuguez sagt in seiner gestrigen Nummer, man müsse diese Menschen 20 Meilen in das Innere des Landes abführen.

Ein hier verbreitetes Gerücht, als seyen zahlreiche

Insurgenten in Traz = os = Montes, verdient keinen Glauben, da Briefe aus Porto vom 27sten v. Mts. nichts davon erwähnen.

Lissabon, den 5. Juli. Auf die Nachricht, daß Don Miguel nach Brasilien abgehen werde, hat der Minister Saldanha Depeschen an den Kaiser Don Pedro geschickt, und demselben die Nothwendigkeit vorgestellt, in höchsteigener Person noch vor dem 25. Oktober d. J. in Lissabon einzutreffen. An diesem Tage könnte nämlich Don Miguel die Regentschaft antreten. Derselbe Minister hat dem Capitain des in Brest liegenden Linienschiffes, Joao VI., den Befehl zugesandt, die Brasilianer, welche am Bord die Ankunft des Infanten Don Miguel erwarten, sofort nach Rio de Janeiro zurückzuführen, und das besagte Schiff Sr. Maj. zur Verfügung zu stellen. Auch soll der Minister den englischen Gesandten ersucht haben, sich in der Folge nur schriftlicher Noten zu seinen Mittheilungen zu bedienen, da die mündlichen Bemerkungen nicht so gut die gegenseitige Verantwortlichkeit sicherten.

In der Armee sind zahlreiche Beförderungen geschehen. Der Stab in den Festungen hat gleichfalls einige Veränderungen erlitten.

Frankreich.

Paris, den 19. Juli. Der Moniteur enthält über den Traktat, Griechenland betreffend, einen Artikel, in welchem wesentlich Folgendes gesagt wird: „An der Abschließung des Traktats zweifeln wir nicht, obwohl wir so lange, bis uns dessen Inhalt nicht amtlich mitgetheilt ist, nur das Wahrscheinliche erörtern dürfen. Insofern aber können wir die Nachricht der Times als sehr wahr bestätigen, als darin beurkundet wird, daß bloße Liebe zur Menschlichkeit, der jeder eigennützige Zweck fremd ist, bei dem Vertrage den Vorsitz führt. Wir können dies im Namen Frankreichs und auch anderer Cabinette verbürgen; 4 Jahre stand Alexander unbeweglich an den Ufern des Pruth; Nikolaus verfolgte seine diplomatischen Unterhandlungen in Gegenwart seines ungeduldigen Heeres. Auch ist es sehr wahrscheinlich, daß eine gemeinschaftliche Note jeder kriegerischen Einschreitung vorangehen werde, und daß, wenn eine solche Einschreitung ergriffen würde, sie nur eine Trennung der Streitenden bezweckt, damit nicht ein ganzes Volk aus dem Lebensbuche ausgelöscht werde, welches gleichsam eine Verstümmelung des Menschengeschlechts seyn würde. Diese Verfahrungsweise, dieser stufenweise Gang, ist der erhaltenden Staatskunst angemessen. Daß nur drei große verbundene Mächte dazwischen treten, hat sicherlich darin seinen Grund, weil an einer Dazwischenkunft zur See nur Seemächte Theil nehmen können. Oesterreich hat vor 7 Jahren allein die Friedensherstellung in Neapel, so wie Frankreich vor 4 Jahren die in Spanien übernommen; beide Staaten wirkten ohne den materiellen Beistand ihrer Alliirten, aber nicht ohne Mithülfe ihrer Diplomatie. So werden, bei der völligen Einigung der Cabinette, die vollziehenden Mittel vereinfacht, indem jeder den Posten übernimmt, der seiner Lage und seinen Kräften am besten zusagt. Fragt man uns, warum die drei Regierungen mit ihrem großherzigen Entschluß so lange gezögert haben, so weisen wir auf England hin, das die südamerikanischen Staaten erst nach 16jährigem Kampfe anerkannt hat; auf Frankreich, das erst im Jahre 1823 die Cortes bekriegte, welche einen Bourbon seit 1820 gefangen gehalten hatten. Eben so hatte in früherer Zeit Frankreich vier Jahre gewartet, ehe es sich für die Insurgenten in Nordamerika aussprach, und eben so viele Jahre bereitete England sich vor, bevor es die französische Revolution angriff. Es wäre ein Fehler, im ersten Augenblick einen entscheidenden Schritt zu thun, und noch langsamer und besonnener muß bei einer Staaten = Verbindung zu Werke gegangen werden. Die griechische Angelegenheit hat ihren Karakter wesentlich geändert. Die Revolution ist 1827 unter Sissini etwas ganz Anderes, als sie 1821 unter Ypsilanti gewesen. Auch hätte man abwarten müssen, ob es nicht zu einer Entscheidung, zu einer Beilegung der Fehde kommen möchte. Überdies kreuzten sich Ansichten, die übrigens gleich ehrenwerth sind: gegen die Türken konnte ihr Anrecht, ihre Entfremdung von der europäischen Einheit, — für sie, ein beinahe 400jähriger Besitz und viele Verträge, die ihn sanctioniren, geltend gemacht werden. Desgleichen gegen die Griechen das Prinzip ihrer neuen Regierung; für sie, die Glaubensgemeinschaft, wenigstens in den Grundlehren, und Mitleid mit ihren Leiden. Auch war es nöthig, daß die Verbindung sich von dem Interesse losmache, das nur einem ihrer Mitglieder (Rußland) zugehörte, und daher mußte der Vertrag von Akjerman dem Londoner vorangehen. Durch den vorausgesetzten Vertrag würde alles vereinigt werden können, sowohl die Rechte der Pforte, die doch im Grunde Rechte sind, als auch die Ansprüche der Griechen, die auch kein Hirngespinst sind. Jede der kriegführenden Parteien würde vor einer Gefahr bewahrt: die Griechen vor der politischen Unabhängigkeit und den Klippen einer Lage, die für sie zu hoch ist; die Türken vor einer Souverainität, welche nur den Haß befriedigt, denn die Oberhoheit giebt mehr dem Stolze Gewährung. An der Stelle einer unfruchtbaren Herrschaft erhält die Pforte einen zu garantirenden Tribut, und anstatt einer gefährlichen Unabhängigkeit wird den Griechen eine ausgedehnte Munizipal=Freiheit. In jedem Falle werden sie in der Wirksamkeit ihres neuen Daseyns die Gewalt ihres alten Gebieters nicht verkennen lassen, und als Vasallen — nicht als Knechte — ruhig

leben. Ehrsüchtige Zwecke sind den drei Cabinetten fremd. Wir leben in einer neuen Zeit, die nicht von alten Ideen aus beurtheilt seyn will. Eine ganze Welt erhebt sich zwischen der heutigen und der ehemaligen Staatskunst. Dank der bleibenden Allianz der Regierungen, ist Europa nur Ein Vaterland!"

Von der Schrift des Herrn v. Chateaubriand wider die Censur sind 20,000 Abdrücke verkauft worden. Eine andere ist von Herrn v. Jussieu erschienen, und eine dritte von Herrn Kératry wird erwartet.

Vor das Zuchtpolizeigericht von Paris wird ein Hr. B. gestellt, beschuldigt, die Magistratspersonen in Betreff ihrer Amtsverrichtungen beleidigt zu haben. Das Vergehen soll darin bestehen, daß ein Steindruck verbreitet worden, auf welchem man einen Richter erblickt, der eine Waage in der Hand hält; hinter ihm steht der Teufel, stützt eine Klaue auf des Richters Schulter, und drückt mit der andern auf den Balken, so daß die eine Waageschale den Ausschlag erhält, in welcher sich ein Rosenkranz nebst einem Buche, auf dessen Rücken: „Tartuffe", zu lesen ist, befindet. In der entgegengesetzten Schale liegt die Charte, und unterhalb der Waage sieht man ein Beil, Ketten und den Pranger.

Man sagt, daß die von der Phönix-Compagnie gegen die Einforderung des Betrages von 200,000 Fr., zu dem das Theater Ambigu versichert ist, erhobenen Schwierigkeiten sich darauf gründeten, daß die Theaterverwaltung sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht, indem sie, nachdem der Posten der Spritzenleute sich entfernt hatte, noch eine Probe mit Feuerwerk angestellt.

Horaz Vernet arbeitet an einem großen Gemälde, das sich sowohl durch seine Größe (28 Fuß) wie durch seinen Gegenstand auszeichnet und den König Philipp August in der Schlacht von Bovines (die er im J. 1214 gegen den Kaiser Otto IV. gewann) darstellt.

Vorigen Sonnabend hat man bei Condé (im Nord-Departement) einen Stör gefangen, der 164 Pfund wog. Er mißt 8½ Fuß in der Länge und 3¾ im Umfange.

Sturmwetter, Wasserhosen und Hagel haben im Var-Departement großen Schaden angerichtet. Die Gegend von Trans, Muy, Valbourges, Montferat rc. ist gänzlich verwüstet, mehr als 2000 Familien sind an den Bettelstab gebracht.

Eine Toulouser Zeitung giebt folgende Nachrichten Spanien: In Catalonien ist die öffentliche Ruhe nicht gestört; in Navarra herrscht der tiefste Frieden. Das Hauptquartier des Beobachtungsheeres soll von Caceres nach Alcantara, an der äußersten Grenze von Portugal, verlegt seyn. In Puerto-Santa-Maria (bei Cadix) waren am 22. und 24. v. M. zwei Stierhetzen, die ungemein glänzend waren; ein Mensch ward verwundet und und 24 Pferde getödtet.

Paris, den 20. Juli. In St. Omer ist der Preis der Lebensmittel wegen der nahen Ankunft des Königs, um über die 30,000 Mann des dortigen Lagers Heerschau zu halten, so gestiegen, daß viele Familien einstweilen nach Boulogne gezogen sind.

Das französische Geschwader im Hafen vor Cadix hat sich auf die äußere Rhede begeben; zwei Schiffe kreuzen vor der Stadt, zwei liegen vor Anker und die übrigen sind nach Algier gesegelt.

Die f. Unterthanen haben aus Zeitmangel ihre meisten Güter in Algier im Stich lassen müssen.

Unter den Gegenständen, die man vom Elsaß aus der Jury für die Pariser Kunst-Ausstellung vorgelegt hat, bemerkt man einen Korb mit Seidenwürmern, Puppen und Gespinnst, wozu man die Würmer, nach einem von Herrn Scherz in Straßburg erfundenen Verfahren, ohne Maulbeerblätter gezogen hat.

Die Kapuziner haben, den Gesetzen zum Trotz, schon drei Klöster in dem Departement der Rhonenmündungen. Sie kaufen immer mehr Grundstücke an, und ihre Zahl nimmt täglich zu. Diese Klöster beherbergen stets hin- und herziehende spanische und italienische Mönche.

Hr. v. Bausset, der ehemalige Präfekt des kaiserl. Palastes, erzählt in seinen Memoiren über die Begebenheiten der Jahre 1805 bis 1814 folgende Details über die Scheidung des Kaisers von der Kaiserin Josephine. Diese empfand die Trennung tiefer, als man es wohl im Publikum geahnet hat. Am 30. Novbr. 1810, einige Tage vor der Bekanntmachung derselben, hatte Napoleon Josephine auf den schmerzlichen Schritt vorbereiten wollen. Man hatte so eben abgespeiset. Hr. v. Bausset, der sich im Vorsaale befand, hörte auf einmal die Kaiserin heftige Schreie ausstoßen. Plötzlich öffnete Napoleon die Thür, bemerkte Bausset und rief diesem hastig zu: „Kommen Sie herein, Bausset, und machen Sie die Thür hinter sich zu." „Ich trat herein, erzählt Hr. v. B., und sah die Kaiserin hingestreckt auf dem Teppich liegen, wobei sie herzzerreißende Schreie und Klagen ausstieß. „Nein, ich überlebe es nicht!" rief die Unglückliche aus. Napoleon sagte nun zu mir: „Haben Sie wohl Kraft genug, Josephine aufzuheben und sie die geheime Treppe, welche zu ihrem Zimmer führt, hinunterzutragen, damit man ihr die, in diesem Zustande, ihr nöthige Hülfe leistet?" Ich gehorchte und hob die Fürstin auf, von der ich glaubte, daß sie einen Nervenkrampf hätte. Ich trug sie: Napoleon nahm das Licht vom Tische, leuchtete mir und öffnete die Thür des Saales, die auf einen finstern Gang ging, welcher zu der kleinen Treppe führte, deren er erwähnt hatte. Als ich an die erste Stufe kam, machte ich Napoleon darauf aufmerksam, daß die Treppe zu schmal sey, als daß ich, ohne zu fallen, hinabsteigen könnte. Napoleon rief nun

den Privatsekretair, gab ihm das Licht und befahl ihm vorauszugehen, während er selbst die Kaiserin bei den Füßen hielt, um mir das Hinabsteigen zu erleichtern. Ich sah indeß den Augenblick voraus, wo wir Alle, da uns mein Degen sehr im Wege war, fallen würden; die Sache ging indeß glücklich ab, und wir brachten die Kaiserin in ihr Schlafzimmer, wo wir sie auf eine Ottomane niederlegten. Josephine kam durch die Bemühungen ihrer Kammerfrauen allmählig wieder zu sich. Napoleon schien sehr bewegt zu sehn. „Das Interesse Frankreichs und meiner Dynastie", sagte er zu Hrn. v. Bausset, „hat meinem Herzen dies Opfer abgezwungen. Die Scheidung ist eine Pflicht für mich, und der Auftritt, den ich so eben erlebt habe, geht mir um desto mehr nahe, da Josephine bereits seit drei Tagen durch Hortensia (die Königin von Holland, ihre Tochter) von der unglücklichen Nothwendigkeit, mich von ihr zu trennen, unterrichtet seyn muß. Ich beklage sie von ganzer Seele; ich glaubte, daß sie mehr Karakterstärke besäße, und ich war auf diese Ausbrüche ihres Schmerzes nicht gefaßt." Diese Worte sprach er mit Anstrengung und abgebrochen aus: seine Stimme war bewegt, und seine Augen standen voll Thränen."

Eine andere unbekannte Anekdote von Napoleon ist folgende. In den ersten Zeiten des Consulats hatte Napoleon Hrn. Fontaine, dem berühmten Architekten, befohlen, ihm einen Anschlag über einige bedeutende Bauten vorzulegen. Er fand die Preise zu hoch und bediente sich, in der Wärme der Erörterung, einiger Ausdrücke, welche das Zartgefühl des Baumeisters verletzten, so daß dieser seinen Abschied forderte. Es war nicht leicht, seine Stelle zu ersetzen; dies mußte indeß geschehen, und der erste Consul begehrte deswegen vom Minister des Innern eine Liste von 12 Baumeistern, um daraus den zu wählen, der seine Pläne ausführen sollte. An der Spitze dieser Liste fand sich Hrn. Fontaine's Name. „Schränken Sie Ihre Liste auf 6 Personen ein!" sagte der Consul zum Minister. Dies geschah und sie fing abermals mit Hrn. F. an. „Auf drei!" abermals Hr. F. oben an. „Nennen Sie nur einen Einzigen!" Hr. F. und wieder nur Hr. F. Napoleon ließ ihn also rufen, kniff ihm (nach seiner gewöhnlichen Weise) ins Ohr, und sagte: „nun, weil Sie denn wirklich der Geschickteste und Rechtlichste sind, so muß ich doch wohl thun, wie Sie es haben wollen," und er that wohl daran.

Paris, den 21. Juli. Hr. Rothschild in London hat, wie die Gaz. de Fr. sagt, 50,000 Dukaten, zur Auszahlung des Soldes an die Truppen auf der russischen Flotte, die demnächst in einem englischen Hafen eintreffen wird, erhalten.

Der k. Gerichtshof von Paris hat das Urtheil des Gerichts erster Instanz bestätigt, wodurch die Gütertrennung zwischen dem Herzog und der Herzogin von Ragusa ausgesprochen worden war.

Am 15. war in Lyon eine Art Wolkenbruch. Die Straßen waren in einem Nu überströmt: in einer niedrig gelegenen Kirche mußte die Versammlung auf die Stühle treten, und aus einer andern konnten die Besuchenden lange nicht heraus, da sie von den Fluten förmlich eingeschlossen waren. Auf dem Wege nach St. Clair haben gewaltige Felsen sich von dem Berge losgerissen und in der Umgegend ist beträchtlicher Schaden geschehen. Der Wein hat sehr gelitten und die Menge des Hagels war so groß, daß man am Abend in allen Gasthöfen, wo sehr viele Reisende, die das Unwetter in die Stadt getrieben hatte, eingekehrt waren, von dem aufgelösten Hagelschlossen Eiswasser trank.

Ein sonderbares Faktum zur Krönungsgeschichte Napoleon's theilen wir nach Bausset mit. Napoleon vergaß zu dieser Zeit auf einen Augenblick alle größere und wichtigere Entwürfe und Pläne, um sich mit den Kleinlichkeiten der Etikette zu beschäftigen. Es kam darauf an, das Ceremoniel der Krönung zu bestimmen. Die Ausschmückung der Kathedrale war angeordnet, das Schwerste war aber, die Folge der Ceremonien festzusetzen. Die neuen Beamten des Reichs waren, kaum aus dem Kriege gekommen, mit dergleichen Feierlichkeiten noch wenig bekannt, und Napoleon überzeugte sich bald, daß, ohne eine Generalprobe, man mit der Sache nicht zu Stande kommen würde. Er wandte sich deswegen an den berühmten Maler Isabey, verlangte von diesem 7 Zeichnungen, von denen die kleinste 100 Figuren enthalten solle, und zu dieser ganzen Arbeit waren nur 10 Tage bestimmt. Der Maler war in der größten Verlegenheit. Endlich fiel ihm ein Mittel ein, schneller zu seinem Zweck zu kommen. Er zeichnete den Grundriß der Kirche auf, ging zu den Spielzeugkrämern in Paris, kaufte alle, in ihren Läden vorhandene, kleine Holzpuppen zusammen, staffirte diese, mit bemaltem Papier, nach dem Kostüm einer jeden Person, aus, stellte sie nach der Ordnung, wie sie folgen sollten, auf den Plan und brachte nun Napoleon das Ganze. Dieser fand die Erfindung sehr artig und ließ sogleich diejenigen rufen, welche bei der Feierlichkeit figuriren sollten; man hielt auf einem großen Tisch in einem der kaiserlichen Säle die Probe, und die Großen des Reichs bildeten in den kleinen bemalten Figuren, die sie darstellen sollten, ein eigenthümliches Puppenspiel.

Großbritannien.

London, den 17. Juli. Der Prinz Leopold wäre bereits nach England zurückgekehrt, wenn er nicht 2 Monate lang in Neapel bedeutend krank gewesen wäre. Er ist noch nicht völlig hergestellt.

Am Freitag Abend ging ein Angestellter im Kolonial-Amte nebst dem ionischen Courier Contini mit wichtigen Depeschen von Lord Goderich an Sir F. Adam ab.

Die New-Times tadeln die Bekanntmachung des Vertrages, die Friedensstiftung in Griechenland betreffend, und meinen, daß die Leute, denen er vertraut worden, dies Zutrauen gemißbraucht haben. Der Morning-Herald bürdet die Schuld gerade zu der Regierung auf, die nicht discret genug sey. Allein der Courier widerspricht dem, und meint, daß man bei dieser Gelegenheit eben so das Vertrauen gemißbraucht habe, wie damals, wo der Marquis von Londonderry von den Einzelheiten in den geheimen Ausgaben unterrichtet wurde, und sie hernach in dem Oberhause bekannt machte. Daß die Times den Vertrag aus Paris mitgetheilt erhalten, will Niemand glauben. Die zuerst erwähnte Zeitung bemerkt ferner, der Traktat in Betreff Griechenlands habe eine Folge, von der man noch nicht gesprochen habe. Er werde nämlich nothwendiger Weise die Pläne des Lord Cochrane hindern. Da der Zweck der drei Mächte darin bestehe, den Feindseligkeiten beider Theile ein Ziel zu stecken, so würde Lord Cochrane, wenn er ein wirkliches Commando behalte, sich mit den Streitkräften seines Vaterlandes im Widerspruch befinden.

Der Marquis v. Stafford hat des Herzogs von York neues Haus im Stable-Yard in London, so unvollendet wie es ist, für 70,000 Pfd. Sterl. gekauft.

Von Messina wird gemeldet, daß das Meer kürzlich, bei einem heftigen Sturm, auf der gegenüber liegenden calabrischen Küste, wenige italienische Meilen von Reggio, ein kleines Dorf fortgerissen und einen Hafen gebildet habe, der dort lange gewünscht worden sey.

Obgleich der Graf Ofalia schon seit mehreren Wochen hier ist, so hat man doch nicht gehört, daß er Instruktionen habe, um die Forderungen britischer Unterthanen an die spanische Krone, die nun schon so lange Jahre unerledigt sind, in Ordnung zu bringen. Die spanische Regierung ist es, wie der Courier sagt, ihrer eigenen Würde und dem Gefühl der Gerechtigkeit schuldig, die Sachen nicht länger in diesem Zustande zu lassen.

Gestern ist das russische Schiff Konstantin vom Texel in Portsmouth angekommen. Es ist, wie man glaubt, nach dem mittelländischen Meere bestimmt. Vorgestern ist ein Schiff, das Sierra Leone am 20. Mai verlassen hat, in Falmouth angelangt. Die mitgekommenen Briefe sind noch nicht ausgegeben.

Graf Liverpool kann jetzt ganze Tage lang aufrecht stehen. Die Sprache hat sich nach dem letzten sehr heftigen Anfall etwas wieder eingefunden.

Sheen, der Ermordung seines einzigen 4jährigen Kindes angeklagt, ist am Sonnabend freigesprochen worden.

Am 10ten d. M., gegen Abend, starb in Springfield, David Laing, der berüchtigte Hufschmidt und Traungspriester in Gretna-Green, in einem Alter von 72 Jahren. Er hatte sich auf der Reise nach Lancaster (zu dem Wakefieldschen Prozeß) erkältet und seitdem gekränkelt. Er hat sein Amt 35 Jahre lang verwaltet.

In Tipperary (Irland) ist ein großer Aufstand gewesen. Er fing mit einer Orangisten-Prozession an, und endete damit, daß der Pöbel die Polizeibeamten und die Constabel prügelte, und alle Fensterscheiben in der Stadt und in den Kasernen einwarf.

London, den 21. Juli. Gestern stattete der Prinz Leopold von Coburg Sr. Majestät in Windsor seinen Besuch ab.

Mit den Arbeiten am Gange unter der Themse schreitet es nun wieder rasch und glücklich vorwärts.

Der beleibteste Mann in England ist am 11ten d. in der Person des Hrn. Agate zu Horsham (Sussex) mit Tode abgegangen. Sein Sarg hatte eine Weite von 13 Fuß und eine Tiefe von 12 Fuß.

Es liegen bereits 6 Schiffe zu Cork segelfertig, um Emigranten nach Brasilien überzuführen.

Die Beiträge für die Griechen betrugen in den vereinigten Staaten von Nordamerka, laut den letzten Nachrichten, schon 44,000 Dollars.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 1. Juli. Die Minister der Höfe von England, Frankreich und Rußland, heißt es in der Allgem. Zeitung, haben bei dem Reis-Effendi gegen die türkische Deklaration, womit ihre Anträge, Griechenlands Pacifikation betreffend, verworfen wurden, weil sie mit gar keiner Unterschrift versehen war, Beschwerde geführt. Der französische Botschafter erklärte sie als alle Formen verletzend. Hr. v. Ribeaupierre protestirte ferner auf das Nachdrücklichste mittelst einer Note, daß die Angabe, die Vorschläge seyen den Conferenzen in Akjerman entgegen, unrichtig sey, und forderte zum Beweis den Reis-Effendi auf, die dort verhandelten schriftlichen Protokolle nachzuschlagen. — Die Pforte hat auf diese Vorstellungen keine Antwort gegeben, und die fremden Minister scheinen sich auch, bis zu Erhaltung neuer Instruktionen, darauf zu beschränken.

Nachrichten aus Aleppo vom 22. Mai zufolge, war die Pest seit 3 Wochen dergestalt im Zunehmen, daß täglich 4- bis 500 Menschen starben. Die Bestürzung ist außerordentlich und Jedermann hält sich in seiner Wohnung eingeschlossen.

Smyrna, den 29. Mai. Am 26. d. wurden der französische Consularagent zu Tschesme, zwei österreichische Unterthanen und ein Russe in ihren Wohnungen von der Ortsbehörde überfallen, die sich ihrer Per-

sonen bemächtigte und sie vor den Pascha von Scio schleppte, der sie in Fesseln schlagen und ins Gefängniß werfen ließ. Sobald der österreichische Viceconsul zu Scio diesen Vorfall in Erfahrung gebracht, fertigte er seinen ersten Dragoman an den Pascha ab, um sich eine Erklärung über ein so regelwidriges Verfahren auszubitten, erhielt jedoch zur Antwort: kein Dragoman werde vorgelassen, und man sey dem Viceconsul keine Rechenschaft schuldig. Nun begab sich dieser, in seiner Amtsuniform, selbst ins Schloß, allein die Thore wurden vor ihm geschlossen, und der Pascha weigerte sich, ihm eine Audienz zu geben. Der Viceconsul begab sich hieher, um den österreichischen Generalconsul und den Internuntius von dem Ereigniß in Kenntniß zu setzen. Bis jetzt hat der französische Viceconsul von seinem Generalconsul noch keinen Bescheid erhalten; man erwartet ihn aber selbst jeden Augenblick.

Türkische Grenze, den 11. Juli. Die neuesten Blätter des Observateur impartial aus Smyrna bis zum 16. Juni enthalten einen umständlichen Bericht des Major Corner, Commandeur der österreichischen Brigg Veneto, über die Vorfälle vor und bei der Uebergabe der Akropolis, woraus hervorgeht, daß die Besatzung nur noch auf 5 Tage Lebensmittel hatte, die aber blos aus Hafer, dem einzigen Nahrungsmittel derselben seit 2 Monaten, bestanden. Dasselbe Blatt schreibt aus Adrianopel vom 29. Mai, die Auflösung der Janitscharen und die Einführung des neuen Militairsystems sey dort, wider Vermuthen, ganz leicht durchgeführt worden. Man baut eine prächtige Kaserne, die gegen 10,000 Mann fassen kann.

Aus Konstantinopel, sagt die Allgem. Zeitung, hat man sichere Nachrichten bis zum 26. Juni. Seit der abschlägigen Antwort des Sultans, rücksichtlich der Vorschläge der europäischen Minister, Griechenlands Pacifikation betreffend, entwickelt sich die Absicht des Divans immer mehr, und Alles zeigt an, daß der Sultan sich, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, den Beschlüssen der europäischen Mächte widersetzen wird. Ein Firman gebietet allen Paschas in den Provinzen, die Bildung der Truppen, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses der Soldaten, was etwas Unerhörtes ist, auf das Schnellste und Nachdrücklichste zu betreiben. Gleichzeitig erschien ein Befehl an die Chefs des Marine-Arsenals, an die Direktoren der Schiffsleute und an die Befehlshaber in den Schlössern längs des Bosphorus, unverzüglich Berichte über den Bestand des Personals und Materials einzureichen, und mit Eifer darauf zu sehen, daß die bereits begonnenen Arbeiten schnell ausgeführt werden. An die in Griechenland commandirenden Paschas, Reschid und Ibrahim Pascha, ist ein Hattischeriff des Sultans mit eigenen Couriers abgegangen, worin ihnen befohlen wird, ihre errungenen Vortheile mit Nachdruck zu benutzen, und die Insurrektion (wie es ausdrücklich in dem Hattischeriff heißt) zu unterdrücken, ehe andere Umstände, welche sie unterstützen, eintreten. Zum Glück für die Griechen scheint aber dieser Befehl wenige Wirkung zu machen; da diese Feldherren ihre Siege nicht verfolgen können, weil die Griechen sowohl in Morea, als Attika Alles verwüstet und zerstört haben, so daß Mangel an Lebensmitteln die Operationen der Türken hemmt. — Man hat den Vorschlag gemacht, alle Ueberbleibsel des Alterthums in und bei Athen von Grund aus zu zerstören, damit die Franken nicht weiter versucht würden, den Boden von Attika zu betreten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Als Beweggrund der ungewöhnlichen Verspätung der diesjährigen Badereise Sr. Maj. wird angegeben, daß Höchstdieselben bei Ihrer Rückreise mit Se. kaiserl. österr. Maj. in Dresden zusammen zu treffen gedenken. — Es ist neuerdings wieder die Rede von der bevorstehenden Vermählung Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Maj., mit einer Prinzessin aus einem alten deutschen Fürstenhause. Man versichert, daß das Hinderniß, welches seither, wie es hieß, lediglich dieser Verbindung im Wege stand, nunmehr gänzlich hinweggeräumt sey. — Die Gemahlin Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl, dritten Sohnes Sr. Maj., befindet sich, zur allgemeinen Freude des Landes, in guter Hoffnung. — Mehrere Offiziere von Rang in unserer Armee haben, wie man vernimmt, bereits vorläufig um die allerhöchste Erlaubniß nachgesucht, für den eventuellen Fall bei der russischen Armee den Feldzug gegen die Türken mitmachen zu dürfen. — Die in auswärtigen Blättern enthaltene Nachricht von der Entlassung des zur katholischen Kirche übergetretenen geheimen Oberregierungsraths Beckedorff bedarf einer Erläuterung, damit nicht Unkundige hieraus für die preußische Regierung einen Vorwurf der Unduldsamkeit herleiten können, von welcher dieselbe eben so weit entfernt ist, als sie dem Geiste der evangelischen Kirche überhaupt entgegen seyn würde. Der rc. Beckedorff stand in dem Ministerio der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten dem evangelischen Schulwesen vor, und war Regierungs-Bevollmächtigter bei der evangelischen Universität zu Berlin. Daß er daher nach seinem Uebertritt zur römischen Kirche diese Stellen nicht mehr bekleiden konnte, leuchtet von selbst ein.

Als Merkwürdigkeit verdient angeführt zu werden, daß an einem Weinstock in Düsseldorf bereits färbende Trauben zu sehen sind. — Auch aus Ungarn lauten die Nachrichten über den diesjährigen Weinbau sehr günstig. Die Beeren hatten bereits am Anfange dieses Monats die gehörige Größe erreicht.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Hr. Passalaqua aus Paris, von dem Se. Maj. der König eine große Sammlung ägyptischer Alterthümer für 26,000 Thlr. gekauft hat, ist hier angekommen. Seine Sammlung wird erwartet, und er selbst wird sie auspacken und aufstellen. In Verbindung mit den von dem General Minutoli aus Aegypten mitgebrachten Alterthümern, und den von dem Grafen von Pourtales und dem Grafen von Sacken Sr. M. dem Könige geschenkten Mumien, dürfte das ägyptische Museum hieselbst eines der bedeutendsten werden. — Der Regierungs-Bauinspektor Sachs hieselbst hat dem längst gefühlten Bedürfniß, Fenster zu besitzen, welche einen wirklichen Verschluß gewähren, und weder Zugwind, noch Staub und Schlagregen durchlassen, abgeholfen, und eine sinnreiche Konstruktion erfunden, wodurch nicht nur diesen Bedingungen auf das Vollkommenste genügt, sondern auch noch die Vortheile erhalten werden, daß neben einer vorzüglichen Dauerhaftigkeit die Flügel ungleich mehr Licht durchlassen, und das Quellen des Flügelholzes durchaus nicht nachtheilig wirken kann. Seit der Einführung der Flügelfenster waren besonders Franzosen und Engländer sehr eifrig bemühet, für den Verschluß derselben neue Konstruktionen zu erdenken, welche sich aber, wegen ihrer Unzweckmäßigkeit, keinen Eingang verschaffen konnten. Um so schätzbarer ist daher diese Erfindung, da sie von unserm Landsmann herrührt, und läßt es sich mit Gewißheit hoffen, daß solche sehr bald die gewöhnliche Fenster-Konstruktion verdrängen, und überall eingeführt seyn wird.

Am 18. Juli traf Mad. Catalani in Begleitung ihres Gemahls, des Rittmeisters v. Valabrègue und des königlichen Musik-Direktor Herrn Möser aus Berlin, in Stettin ein, und gab daselbst am 20. Juli ein Konzert. Es war ein allgemeiner Freudentag für diejenigen, welchen in dem überfüllten Hause ein Plätzchen zu Theil geworden war.

Von der polnischen Grenze wird unter dem 21. Juli gemeldet: „Es erhält sich das Gerücht, daß die Corps der ersten russischen Armee, unter den Befehlen des Feldmarschalls Grafen von Osten-Sacken, eine concentrirte Stellung gegen Bessarabien hin nehmen werden. Es haben sogar, wie behauptet wird, mehrere Dislokationen in dieser Beziehung bereits statt gehabt. Auch wird hinzugefügt, daß demnächst im Großherzogthum Posen ein Corps von 25 bis 30,000 Mann zusammengezogen und an unsern Grenzen aufgestellt werden wird.“

Am 20. Juli wurde zu Eibelstadt (im baierschen Untermainkreise) eine ganz weiche Traube (weißer Gattung) von einer Viertel-Elle Länge gefunden.

Die Drau hat in diesem Sommer auf ihrem ganzen Laufe von Steyermark aus durch Ueberströmung zu verschiedenen Zeiten sehr vielen Schaden angerichtet. — Ein Schreiben aus Syrmien schildert die dortigen Ueberschwemmungen, welche die Donau, Drau und Save verursachten, schauderhaft. Benannte Flüsse wachsen seit dem Monat Mai fast immer, und zwar in so gefährlichem Grade, daß die Bewohner vieler Ortschaften auswandern mußten. Viele tausend Joch angebauter Felder stehen unter Wasser, und alle Brücken sind fast durchaus abgerissen, unter welchen sich auch die schöne, im vorigen Jahre erbaute Brücke zu Esseg befindet. Ganze Theile von Esseg, Vukovar und Neusatz stehen im Wasser, und trotz der jetzt herrschenden heitern und warmen Witterung, wächst das Wasser noch immer. Der Schaden erstreckt sich auf mehrere Millionen Gulden.

Unter dem Titel: Breslauer Journal, wird ein neues Blatt, welches täglich herauskommen soll, nächstens in Breslau erscheinen. Redakteur desselben ist Hr. Weiß, ein geborner Breslauer, früher in Luxemburg sich aufhaltend. Außerdem wird Hr. Eduard Philipp zu Breslau, der seit 2 Jahren ein Breslauer Tagesblatt herausgiebt, dieses vom 1. Oktober d. J. an in einer neuen Gestalt erscheinen lassen. Derselbe redigirt zugleich unter dem ominösen Namen: „Feuerkugeln“ — eine Zeitschrift, von welcher bereits vier Stücke erschienen sind. Rechnet man hiezu die „schlesischen Blätter“, so kann man Breslau jetzt reich an Zeitschriften nennen.

Der Kessel des Bodensees ist von einem ungeheuern Umfange. Nach einer Berechnung würde der Rhein mit derselben Wassermasse und derselben Geschwindigkeit, womit er im Durchschnitt bei Basel vorüberfließt, 2 Jahre und 20 Tage nöthig haben, um den leeren Kessel anzufüllen.

Wie vorauszusehen war, machen die französischen Kritiker Sir W. Scott ein Verbrechen aus jedem kleinen Irrthume, den er sich in seiner Lebensbeschreibung Napoleon's zu Schulden kommen läßt, so z. B. daß er als Verfasser der Marseiller Hymne den Dichter Chenier nennt, da doch Hr. Rousset, aus Lille, Text und Musik verfertigt habe. Bei dieser Gelegenheit heben sie indeß auch wieder einige interessante Züge aus, zu denen namentlich folgender gehört. Nach der Schlacht von Rivoli hielt ein junger französischer Offizier, Namens René, das Dorf Garda, unweit des Sees dieses Namens, besetzt. Bei der Besichtigung

seiner Vorposten bemerkte er einige Oesterreicher, die sich näherten, und forderte seine Bedeckung auf, sie zu umgehen und gefangen zu nehmen. Indem er einige Schritte vorwärts ging, sie zu rekognosciren, stieß er auf eine feindliche Colonne von 1800 Mann, die er, einer Krümmung des Weges halber, nicht früher bemerkt hatte. Der österreichische Befehlshaber rief ihm zu, sich zu ergeben, worauf ihm aber René, schnell entschlossen, antwortete: „Ergebt euch selbst! ich habe euren Vortrab geschlagen, wie es diese Gefangenen beweisen; legt die Waffen nieder, oder ich gebe euch keinen Pardon!" Die französischen Soldaten gingen sogleich in den Plan ihres Anführers ein und wiederholten das Geschrei: „Streckt das Gewehr!" Der österreichische Offizier zögerte, und verlangte zu kapituliren, worauf aber der Franzose nicht eingehen wollte, sondern augenblickliche Uebergabe forderte. Der Oesterreicher, der nicht wußte, was er thun sollte, gab ihm darauf seinen Degen und forderte seine Soldaten auf, sich ebenfalls zu ergeben. Diese aber, welche die Wahrheit zu ahnen anfingen, weigerten sich, dem Befehl zu gehorchen, worauf René, mit großer Geistesgegenwart, zu dem Offizier sagte: „Sie sind Offizier und Mann von Ehre, Sie kennen die Kriegsgesetze, Sie haben sich ergeben und sind also mein Gefangener; allein ich baue auf Ihr Ehrenwort und gebe Ihnen Ihren Degen wieder; machen Sie, daß Ihre Leute sich ergeben, oder ich lasse die Division von 6000 Mann, die ich kommandire, gegen Sie anrücken!" Der Oesterreicher, durch diesen Anspruch an seine Ehre und die Drohung des Offiziers ganz außer Fassung gebracht, versicherte René, daß er auf die Erfüllung seines Wortes zählen könne, wandte sich an seine Soldaten, überredete sie, die Waffen niederzulegen, und sah nun, daß er überlistet worden sey, und es, statt mit einer Division, nur mit 12 Mann zu thun gehabt habe.

Ein Brüsseler Blatt sagt: „Man scheint allgemein einverstanden zu seyn, daß Walter Scott's neuestes Werk: „das Leben Napoleon's", abscheulich ist. Man ist sehr zu der Meinung geneigt, daß der berühmte Romandichter, viel weniger um seinen Ruhm besorgt, als um die Mittel, den durch das Falliment seines Buchhändlers erlittenen Verlust wieder zu decken, aus diesem Werk einen Gegenstand bloßer Finanzspekulation gemacht habe." Zugleich wird versichert, daß nächstens eine „Widerlegung der Geschichte Napoleon's von Walter Scott" erscheinen werde, die einen französischen General zum Verfasser haben soll. Es wird sich vielleicht (sagt ein Pariser Blatt) auf diesen Romanschreiber, der sich zum Geschichtschreiber machen wollte, die Fabel vom Karrnschieber, welcher Kutscher wurde, anwenden lassen, die mit der praktischen Lehre schließt: „Man kann ein guter Karrnschieber, und ein schlechter Kutscher seyn."

Die Cottasche Verlagshandlung läßt mit den ersten 5 Bänden der Taschenausgabe Götheſcher Werke, zu welcher die Pränumeration zu 12 Thlrn. eröffnet war, den Pränumeranten die Aufforderung zugehen, zwei Thaler nachzuzahlen, da die Lieferung nur zu dem Gesammtpreise von 14 Thlrn. vollendet werden könne. Es fragt sich, ob die Pränumeranten sich diesen Wortbruch wollen gefallen lassen.

Aus einem Umschreiben der Herren Berini und Tresta, der eine Maler, der andere Optiker, zu Mailand, erhellt, daß diese beiden Künstler die längst verlorne Kunst wieder gefunden haben, das Glas so zu färben, daß jene großen durchsichtigen Gemälde zu Stande kommen, wovon man noch so schöne Ueberbleibsel in einigen alten Kirchen bewundert. Das Institut für Künste und Wissenschaften zu Mailand hat den Wiederherstellern dieser schweren Kunst einen Preis zuerkannt, und dadurch den glücklichen Erfolg ihrer Arbeit auf das Ehrenvollste bestätigt.

Hr. Martineau in London hat eine sehr einfache und sinnreiche Maschine erfunden, um zu jeder Zeit und bei jeder Temperatur des Zimmers oder der Witterung Eis im Großen zu machen.

Unsere Journale (schreibt man aus Paris) dürfen durchaus nichts von den Plackereien melden, denen sie seit Aufstellung der Censur unterworfen sind. Diese hat ihren Wohnsitz in den Bureaux des Ministeriums des Innern; dort versammeln sich jeden Abend die Censoren. Man fordert, daß die Druckbogen zwischen 2 und 4 Uhr eingeschickt seyen. Nachmittags oder Abends zwischen 7 und 9 Uhr halten sich die Censoren in einem Kabinette im zweiten Stockwerke auf. Niemand erhält Zutritt bei ihnen, und mehrere Bureauxdiener sind beauftragt, jeden Neugierigen, welcher gern den Richter seiner Gedanken persönlich kennen lernen möchte, zu entfernen. Die Censoren lesen den Artikel, und schneiden dann mit ungeheuern Scheeren nach ihrer Laune in den Artikeln aus, so daß diese zuweilen allen Sinn verlieren. Alle Einwendungen, die man dem Sekretair de Liege macht, werden von diesem zurückgewiesen. Sein Stichwort bleibt: „Wenn Sie weiße Stellen lassen, so verweigern wir Ihnen morgen die Censur, so daß Sie mit 8 weißen Spalten erscheinen mögen, was Ihren Abonnenten bald alle Lust benehmen wird." Es bleibt also kein anderes Mittel übrig, als der Gewalt sich zu fügen; denn selbst bei einem Prozesse könnte man so viele Schwierigkeiten machen, daß indeß das Blatt zu Grunde ginge.

Der bekannte Pariser Arzt, D. Pariset, ist als Vertheidiger des Einbalsamirens der Leichname aufgetreten, indem er das Aufhören dieser Sitte in Aegypten als Grund der Pest ansieht. Er spricht sich darüber folgendermaßen aus: D'Anville nahm Aegyptens Umfang zu 2250 Quadratlieues an; während seiner höch=

sten Blüthe zählte es 14 Mill. Einwohner, also 6222 auf die Quadratlieue. Acht Monate im Jahre konnten sie in ihren gewöhnlichen Wohnungen leben; während der 4 Ueberschwemmungsmonate mußten sie sich auf die höchsten Punkte zurückziehen. Eine so dichtgedrängte Bevölkerung giebt leicht zu Krankheiten Anlaß, daher die Nothwendigkeit einer strengen Diät, und der Ruf als Aerzte, worin die Aegyptier standen. Rechnen wir $\frac{1}{40}$ Sterblichkeit, so giebt dies jährlich 350,000 Todte. In den trocknen Monaten ließen sie sich leicht begraben; wo aber während der Ueberschwemmung die 116,000 Leichname, die todten Thiere nicht gerechnet, hinschaffen? Zum Verbrennen fehlte es an Holz, und hätte man sie ins Wasser geworfen, so würden sie beim Ablaufe der Fluth liegen geblieben seyn. Man hat sie daher eingesalzen, wie der griechische Ausdruck lautet. Hiezu hatte man Natrum die Menge, ein alkalisches Salz, welches in Berührung mit thierischen Stoffen deren Feuchtigkeit an sich zieht und wieder ausdunstet und mit dem Fette sich vermengt, um es in Seife zu verwandeln. Hierauf wurde der Körper in warme Bäder gelegt; das Wasser zog die Seife an sich und der Rest wurde dann vielleicht an die Luft ausgesetzt, wo er, ohne zu verwesen, trocknete. Alles Uebrige, Balsam, Weihrauch, Kasten rc., war nur Luxus. In den frühesten Zeiten blieb die Mumie im Hause und durfte sogar verpfändet werden; später, als sie sich vermehrten, wurden sie in der Wüste in Gruben geworfen. Da die Berge zum Behufe des Tempel- und Palastbaues ausgehöhlt waren, so verwandelte man diese Höhlen in Todtenpaläste für Priester und Könige. Diese Sitte bestand 2400 Jahre lang, und doch ist während dieser ganzen Zeit Aegypten gesund geblieben. Wie, wenn der Boden mit so vieler faulenden Materie angefüllt gewesen wäre? Kein Schriftsteller gedenkt gefährlicher Krankheiten in jenem Lande, die sich auch mit der großen Bevölkerung nicht vereinbaren ließen; höchstens kam der Typhus aus Nubien hin. Die große Reinlichkeit und Sorgfalt für die Kanäle hat allerdings Krankheiten vorgebeugt, aber der Gebrauch des Balsamirens hat mehr als Alles genutzt; nur seinem Aufhören im 4ten Jahrhunderte nach Christi Geburt ist der Ursprung der Beulenpest, deren Brennpunkt in Aegypten ist, zuzuschreiben. Wenn man jetzt die Todten im Juni begräbt, werden sie im Juli überschwemmt; im September oder Oktober zieht sich das Wasser zurück, im November zeigen sich die Krankheiten. Ein Punkt reicht hin, um die ganze Levante, ja Marseille und Moskau anzustecken, die gewiß durch ihre eigene Oertlichkeit die Pest nicht erzeugen würden. Dies bestätigen die Berichte des französischen Heeres. (Hr. Dr. Pariset hält daher die Wiedereinführung des Balsamirens für das wirksamste Mittel dagegen, und glaubt, die Pest könne dadurch binnen 5 bis 6 Jahren ganz ausgerottet werden.)

Die Lust, fremde und entfernte Länder zu besuchen, hat sich auch den ursprünglichen Bewohnern Amerika's mitgetheilt. Zu Charlestown trafen kürzlich auf einem Dampfboote sechs Wilde vom Osage-Stamme, vier Männer und zwei Frauen, in Begleitung eines Dolmetschers ein, die sich von da aus nach England begeben wollen. Die Namen der vier Männer sind: Kihegashugah oder der kleine Häuptling, Waesigsobath oder der schwarze Geist, Moshatelalongah oder der große Soldat, und Minksathchong oder der kleine Alligator.

Zu Paris starb kürzlich (heißt es in einem dortigen Blatte) ein gewisser J. C. Brand mit Hinterlassung von 400,000 Gulden an seine unbekannte Seitenverwandte. Diese Erbschaft hat alle Brand's in Deutschland in Brand gesetzt, indem sie vor Begierde brennen, den geliebten Vetter, welcher der evangelischen Kirche angehörte, zu beerben.

Um lange zu leben, sagt eine französische Zeitung, muß man dem Doktor Palot-Timay nachahmen, der zu Vaudemont in Lothringen, seiner Geburtsstadt, die er nie verlassen, in einem Alter von 145 Jahren gestorben ist. Seine Hauptregeln waren: „Man verheirathe sich nicht, man lasse nie zur Ader, man werfe die Aerzte zur Thür und die Arzneimittel zum Fenster hinaus, und trinke sich regelmäßig jeden Abend einen Rausch.“ Am Tage vor seinem Tode machte er noch an einer alten Frau die Operation des Krebses mit vieler Geschicklichkeit.

Pabst Hadrian VI. ließ dem Könige von Frankreich Franz I. die Stadt Konstantinopel anbieten, nur möchte er hinziehen und sie erobern. „Meine Schatzkammern“, erwiederte Franz, „sind zu klein für ein so großes Geschenk.“

Wohlthätigkeit. Es sind für die Verunglückten im Habelschwerdter Kreise ferner bei mir eingegangen: 63) von einer ungenannten Familie 5 Rthlr. 64) Hr. A. R. Th. 2 Rthlr. 65) von H. H. v. U. 1 Rthlr. 66) von der Gem. Dürschwitz 3 Rthlr. 2 Sgr. 2 Pf., und von der Gem. Groß-Tinz 5 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf., gesammelt durch den Erb- und Gerichts-Scholzen Hrn. Prasse daselbst. — Sie tragen edlen Saamen zur himmlischen Erndte; sie kommen mit Freuden und bringen ihre Garben!

Liegnitz, den 31. Juli 1827. Binner.

Freundliche Zuschrift an die Gegner des Buches: „die katholische Kirche Schlesiens", die sich vorzüglich in den Schriften „von der katholischen Kirche", und „kurzgefaßte Vertheidigung Oberschlesiens", ausgesprochen haben. Von einem Mitstreiter. 3 Sgr. 9 Pf.

Anzeige für die evangelische Geistlichkeit.

So eben ist erschienen und bei den Herren J. F. Kuhlmey und G. W. Leonhardt in Liegnitz vorräthig zu haben:

Dr. Martin Luthers sämmtliche Predigten über die Episteln. 3 Bände in 8. Preis aller 3 Bände nur 1 Rthlr. 12 Gr.

Welcher jüngere und ältere Theolog möchte wohl nicht die so kraftvollen Musterpredigten des großen Mannes, in einer schönen, vollständigen und höchst billigen Handausgabe, besitzen! Wer diese herrlichen Predigten liest, fühlt sich wohl gedrungen, die möglichste Ausbreitung derselben in der evangelischen Kirche zu wünschen. Ihnen folgen die eben so reichhaltigen und vollständigen Predigten über die Evangelien, in einer gleich schönen und billigen Handausgabe, in 3 Monaten nach. Daß diese Ausgabe mit keinem, nach vermeintlichen Zeitbedürfnissen abgekürzten und beschnittenen Auszuge aus Luthers Schriften zu verwechseln, noch mit einem solchen zu vergleichen ist, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

Erlangen, im Juni 1827. Carl Heyder.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Kleidermacher Anders in Balster.

Liegnitz, den 80. Juli 1827.

Königl. Preuß. Postamt.

Auktions-Anzeige. Auf den 13ten August dieses Jahres, Vormittags um 9 Uhr, soll der Nachlaß des in Liegnitz verstorbenen Land- und Stadtgerichts-Direktoris Herrn Knothe, bestehend in Uhren, Silbergeschirr, Porzellain, Gläsern, Zinn und Kupfer, Leinenzeug und Betten, Möblen und Hausrath, Kleidungsstücken, Wein und Büchern, gegen gleich baare Bezahlung, in dem gewöhnlichen Auktions-Lokale des Königl. Land- und Stadtgerichts zu Liegnitz, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden; und wird hierbei mit bekannt gemacht, daß die Zahlung für jedes Stück gleich nach dessen Zuschlage geleistet werden muß.

Klein-Tinz, am 28. Juli 1827.

Der Kreis-Justiz-Rath Scheurich.

Verkäuflicher Wagen. Ein halbbedeckter blau lackirter Wagen ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei dem Lohndiener Häselbach, am großen Ringe im Kaufmann Schreiberschen Hause No. 365., zu erfragen. Liegnitz, den 31. Juli 1827.

Einladung. Künftigen Sonntag, als den 5ten August, wird im hiesigen herrschaftlichen Lust- und Ziergarten Konzert-Musik gehalten werden. Ein verehrungswürdiges Publikum wird daher um gütigen Besuch ergebenst eingeladen. Für gute Getränke und schnelle Bedienung wird sorgen

der Brauer-Meister Helbig.

Eichholz, den 29. Juli 1827.

Einladung. Zur Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs, Freitag den 3. August, habe ich eine große Illumination veranstaltet. Für warme und kalte Speisen, so wie gute Getränke, werde ich bestens zu sorgen nicht ermangeln.

Wittig, Schießhaus-Pächter.

Verlorner Regenschirm. Es ist vor ungefähr 6 bis 8 Wochen ein beinahe noch ganz neuer blauseidener Regenschirm, wahrscheinlich in einem der öffentlichen Kaffeehäuser, stehen geblieben. Derjenige, welcher denselben etwa für den seinigen mitgenommen haben sollte, wird hierdurch recht sehr ersucht, solchen in der Expedition dieser Zeitung wieder abgeben zu lassen. Liegnitz, den 31. Juli 1827.

Reisegelegenheit nach Berlin, gehet spätestens den 3. August c. ab bei

David John auf der Mittelgasse.

Zu vermiethen. In dem Hause Frauengasse No. 483. steht zu Michaelis der ganze Mittelstock offen. Das Nähere hierüber in der Wohnung daselbst.

Liegnitz, den 30. Juli 1827.

Geld-Cours von Breslau.

vom 28. Juli 1827.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	98 1/3
dito	Kaiserl. dito	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or	14 1/4	—
dito	Poln. Courant	—	2
dito	Banco-Obligations	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine	88 1/2	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	95 1/3	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42 1/6	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	4 7/12	—
	dito v. 500 Rt.	—	5 1/6
	Posener Pfandbriefe	97 1/4	—
	Disconto	—	6